



Nr. 223.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Erscheinungsweise: Amal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Bfg., außerhalb desselben 12 Bfg., Resten 25 Bfg. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags, Fernspr. 9.

Montag, den 24. September 1917.

Bezugpreis: In der Stadt mit Traglohn Nr. 1.05 vierteljährlich, sonstbezugpreis im Orts- und Nachbarortverkehr Nr. 1.55, im Fernverkehr 1.85. Bestellgeld in Württemberg 30 Bfg.

## 808 000 Tonnen im August versenkt.

### Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

#### Die deutschen amtlichen Meldungen.

Deutliche Angriffe der Engländer an der ganzen flandrischen Front.

Der starke Brückenkopf von Jakobstadt genommen. 4000 Gefangene — 50 Geschütze erobert.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 22. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Nach heftigen Feuerkämpfen, denen nur bei St. Julien ergebnislose Teilangriffe folgten, flaute gestern vormittag der Feuerkampf an der flandrischen Front ab. Von Mittag an steigerte er sich an der Küste und von der Yser bis zur Deule wieder zu großer Heftigkeit. Sechs Uhr abends fechte von Langhemart bis Hollebeke schlagartig stärkstes Trommelfeuern von einstündiger Dauer ein. Im Anschluß daran ging englische Infanterie an vielen Stellen der Front wieder zum Angriff über. Wo zwischen den Bahnen Boesinghe—Staden und Ypern—Nonlers der feindliche Ansturm in der verheerenden Abwehrwirkung unserer Artillerie zur Durchführung kam, wurde er im Nahkampf zurückgeschlagen. Weiter südlich bis zum Kanal von Hollebeke brach die Wucht unseres Vernichtungsfuersers den feindlichen Angriffswillen. Nur vereinzelt kamen englische Sturmtruppen aus ihren Erichterstellungen heraus; sie wurden abgewiesen. Heute früh entspannen sich nach neuer Feuersteigerung örtliche Infanteriekämpfe, die durchweg für uns günstig verliefen. — Bei den andern Armeen der Westfront herrschte fast überall geringe Gefechtsaktivität.

An den Kämpfen in Flandern hatten die Flieger hervorragenden Anteil. In den beiden letzten Tagen wurden 39 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen, drei unserer Flieger sind abgestürzt. Oberleutnant Schleich errang seinen 21. und 22. Luftsieg, Leutnant von Bülow schon seinen 21. Gegner, Leutnant Wülfhof und Leutnant Adam schossen je zwei feindliche Flieger ab.

Westlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern: Auf dem Westufer der Düna gelang es den unter Führung des Generals Graf von Schmettow (Egon) stehenden Divisionen durch wohl vorbereitete und kraftvoll durchgeführte Angriffe, die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt zu durchbrechen. Ausgezeichnete Artillerie- und Minenwerferwirkung bahnte den Weg für die Infanterie, die von den Fliegern unter Führung von Stabschef Prinz Siegmund von Preußen trotz ungünstiger Witterung sehr gut unterstützt wurde. In ungefühltem Stoß wurde der Feind gegen den Fluß zurückgeworfen. Er gab unter dem Druck unserer Truppen den 40 Kilometer breiten und 10 Kilometer tiefen Brückenkopf auf dem westlichen Ufer der Düna auf und flüchtete abends auf das Ostufer. Jakobstadt ist in unserer Hand. Bisher sind mehr als 4000 Russen gefangen und über 50 Geschütze als Beute gemeldet.

Mazedonische Front: Im Berggelände zwischen dem Daprida-See und Stumdi-See griffen starke französische Kräfte an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen in hartem Kampf den Feind zurück.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 23. Sept. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Ein englischer Monitor beschloß mit Fliegerbeobachtung gestern morgen Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in

#### Das Ergebnis des U-Bootkrieges im Monat August.

(WTB.) Berlin, 22. Sept. (Amtlich.) Im Monat August sind an Handelschiffsraum insgesamt 808 000 Bruttoregistertonnen durch krieglerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind damit 6 303 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsraums vernichtet worden.

#### Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Das Augustergebnis des U-Bootkrieges bleibt hinter den Ergebnissen der vorangegangenen Monate, abgesehen von den beiden Reformmonaten April und Juni, nicht zurück und zeigt, daß der U-Bootkrieg in dem bisherigen Umfang weiter wirkt. Mit dem jetzt vorliegenden Ergebnis der im August versenkten Tonnage ist die seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges vernichtete Gesamttonnage auf 6 303 000 Tonnen gestiegen. In dem Weltkampf mit den Abwehrmitteln gegen den U-Bootkrieg haben sich die U-Boote bei weitem als die stärkeren erwiesen und gezeigt, daß sie trotz der Erfahrungen, die auch unsere Feinde gesammelt haben, die Maschinen des Reges um die feindlichen Küsten, besonders die englische Küste, immer enger gezogen haben, denn da die verfügbare Tonnage, die für die Versenkung in Frage kommt, erheblich gesunken und die versenkte Tonnage aber die gleiche geblieben ist, so ist notwendigerweise die Ausbeute gestiegen, sind also weniger Schiffe untergebeiert entkommen als früher. Selbst diejenigen Abwehrmaßnahmen, von denen die Gegner sich bisher noch am meisten Erfolg versprachen, wie das Fahren in Geleitzügen, sind durch die Tüchtigkeit unserer U-Bootkommandanten mehr als ausgeglichen worden. Immer häufiger konnten die ständig veröffentlichten Tagesmeldungen berichten, daß unsere U-Boote gerade aus stark gesicherten Geleitzügen ihre Beute mit großer Sicherheit herausholten, und zwar nicht nur ein Schiff, sondern vielfach mehrere Schiffe.

#### Neue U-Booterfolge.

(WTB.) Berlin, 23. Sept. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge: rund 53 000 Bruttoregistertonnen. Westlich Gibraltar versenkte eines unserer U-Boote in einer Nacht die tiefbeladenen englischen Dampfer „Clan Ferguson“ (4808 Bruttoregistertonnen), „Brood Mead“ (5646 Bruttoregistert.) und „Gunsbridge“ (3424 Bruttoregistert.). Im Mittelmeer wurden zahlreiche feindliche Transporthäfen nach Südfrankreich und Norditalien vernichtet, darunter der bewaffnete amerikanische Dampfer „Wilmore“ mit 7000 t Kohlen, 1000 Tonnen Öl und 12 Lokomotiven, der neue, bewaffnete englische Dampfer „Chulmleigh“ (4911 Bruttoregistertonnen) und der bewaffnete englische Dampfer „Ansonia“ (1438 Bruttoregistert.), die beiden letzteren mit insgesamt 8500 Tonnen Kohlen. Der bewaffnete französische Dampfer „Admiral Kerjant“ (5570 Bruttoregistert.) versuchte erfolglos, sich mit seiner wertvollen Ladung durch hartnäckige Gegenwehr der Versenkung zu entziehen. Der Dampfer wurde im Feuergefecht, in dem seine Besatzung schwere Mannschaftsverluste erlitt, niedergelassen, der Kapitän gefangen genommen.

#### Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

der Frühmesse abgehalten wurde. 7 Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben. An der flandrischen Front blieb das Artilleriefeuer nach Abschluß der örtlichen Frühkämpfe wechselnd stark. Gegen Abend verdichtete sich die feindliche Wirkung wieder nordöstlich von Ypern zum Trommelfeuern. Es folgten starke Teilangriffe der Engländer südöstlich von St. Julien; der Feind wurde zurückgeworfen. Nachts bei nachlassendem Feuer keine Infanterietätigkeit. Eine bei Monchy, südöstlich von Arras, nach heftigem Feuerstoß in unserer Gräben dringende englische Kompanie wurde im Nahkampf

vertrieben. Bei Vorfeldgefechten südlich der Straße Cambrai—Bapaume, sowie an der Somme und Duse blieben Gefangene in unserer Hand.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz: Längs der Aisne, am Brimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweilig zu lebhafter Kampftätigkeit der Artillerieen. Bei zahlreichen Erkundungsvorfällen, die vielfach unsere Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der französischen Kampfanlagen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl der Feind fast überall flüchtete. Unsere Grabenbesatzungen wiesen an einigen Stellen französische Aufklärer ab. Vor Verdun schwoh nachmittags das Feuer zu größerer Stärke an.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge und einen Fesselballon. Oberleutnant Berkhold errang den 23. Luftsieg. Vizelfeldwebel Thom schon wieder zwei feindliche Flieger im Luftsampf ab.

Westlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern: Am Brückenkopf von Jakobstadt wurde in den letzten verlassenen russischen Stellungen umfangreiches Kriegsgerät vorgefunden. Unserer Truppen haben die Düna von Livenhof bis Stodmannshof überall erreicht. In Pinski entstanden durch russische Beschädigung Brände.

Mazedonische Front: Bei großer Hitze — in der Sonne bis zu 65 Grad — fanden Gefechtsaktionen nur westlich des Daprida-Sees statt. Dort wurde den Franzosen eine Höhe bei Kreeva durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Sturm entzissen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Die gestrige Abendmeldung.

(WTB.) Berlin, 23. Sept. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: Außer lebhaftem Artilleriekampf in Flandern ist bisher nichts Besonderes von den Fronten gemeldet.

#### Die englischen Berichte.

(WTB.) London, 23. Sept. Amtlicher Bericht von gestern. Beträchtliche deutsche Kräfte machten gestern nachmittag der Ypernfront einen Gegenangriff, ohne weiteren Erfolg als bedeutende Erhöhung der feindlichen Verluste. Ein starker Angriff auf breiter Front östlich St. Julien führte zu dem Ergebnis, daß der Feind auf eine kurze Strecke in unsere neuen Stellungen einbrang. Er wurde jedoch durch einen Gegenangriff nach zweistündigem erbittertem Kampfe vollkommen wieder hinausgeworfen. Unsere Hauptlinie ist unversehrt. Die feindlichen Verluste sind außergewöhnlich ernst. Während der Nacht griff der Feind mit starken Kräften zu beiden Seiten der Straße Ypern—Menin an. Er wurde vollkommen zurückgeschlagen. Feindliche Gegenangriffe bei Langhemart wurden durch unsere Artillerie gebrochen.

London, 23. Sept. (Zweiter Heeresbericht vom 22. Sept. abends.) Während des Tages heftiger Kampf südlich der Straße Ypern—Menin. Der Feind focht mit großer Erbitterung aber ohne Erfolg. Im Laufe des Tages wurden drei heftige Gegenangriffe nördlich von Lewer Hamlet von Truppen aus Durham vollständig zurückgeworfen. Wiederholte feindliche Angriffe weiter südlich zwangen unsere vorgeschobenen Truppen, auf einem Teil des gestern früh in dieser Gegend gewonnenen Geländes etwas zurückzuweichen. Die Gesamtheit der am 20. September von uns eroberten Stellungen ist sicher in unserem Besitz. Auf dem Rest der Schlachtfeldfront hatte der Feind keine weiteren Gegenangriffe gemacht. Heftige Artillerietätigkeit wird beiderseits auf der gesamten Front fortgesetzt. Ein vom Feind heute am frühen Morgen in der Gegend der Straße Arras—Cambrai verübter Vorstoß wurde durch unser Feuer in der Entwicklung gehindert. Wir machten einen erfolgreichen Vorstoß östlich Monchy—Leperre und brachten ohne eigene Verluste Gefangene ein.



(W.B.) Berlin, 23. Sept. (Ankl.) Am 22. September durchfuhr Se. Majestät der Kaiser die Schlachtfelder von Suzani, Ruminien-Sarat und Jocsani. Hier sah er Abordnungen der Truppen, die im Herbst 1916 an dem Siegeszug durch Siebenbürgen und Rumänien teilgenommen hatten und jetzt an der Kampffront in der Moldau stehen. Se. Majestät sprach von der großen weltgeschichtlichen Bedeutung dieser Kämpfe, die auch wirtschaftlich für die Heimat von so hohem Wert seien, und schloß mit den Worten, daß wenn der Krieg weiterginge, dies nicht Deutschlands Schuld sei. Im Laufe des Nachmittags besichtigte Se. Majestät den Magure-Obelisk, nordwestlich von Jocsani, der einen weiten Ueberblick über die Kampffelder der letzten Wochen bietet.

Die ungeheuren Verluste der Franzosen bei Verdun.

Berlin, 23. Sept. Der Grund, weshalb die Franzosen nicht gleichzeitig mit dem großen slawischen Angriff der Engländer ihre Vorstöße bei Verdun mit der früheren Energie erneuerten, ist unzweifelhaft in der durch die ungeheuren Verluste bedingten Niederlage der französischen Truppen zu suchen. So erzählten Gefangene, daß bei dem deutschen Angriff vom 14. September zwischen dem Schaumevald und dem Dorfe Bezouvan von den Deutschen eingebracht wurden, daß sich von den Infanterieregimentern 69 und 168 nur noch je eine völlig abgekämpfte Kompanie im Abschnitt nördlich und nordwestlich des Courrierewaldes in Stellung befunden hätte. Alle Gefangenen bestätigten wiederum die ganz enormen Verluste der 128. Division bei ihrem Angriff am 8. September. Ein gefangener Stabs-offizier schätzte die Verluste der Division auf nicht weniger als 75 Prozent. Im ganzen haben die Franzosen nur den vierten Teil lebend aus der Hölle des deutschen Feuers zu retten vermocht. Auch der Kommandeur der 128. Division, General Ribierpray, wurde mit seinem Adjutanten am 12. September früh in der vordersten Linie beim Vaukreuz durch ein deutsches Artilleriegeschöß getötet.

„Trübe Zwischenfälle auf dem Meere.“

(W.B.) Berlin, 22. Sept. „Journal“ vom 9. September schreibt in einem Aufsatz: Von amtlicher Seite wird ausgesprochen, daß wir von einer Zudernot bedroht werden. Violette hat uns wissen lassen, daß verschiedene trübe Ereignisse auf dem Meere ihn einer solchen Menge von Zuder beraubten, daß sein ganzer Verteilungsplan über den Haufen geworfen wurde.

Mißerfolg der amerikanischen U-Bootsjäger.

(W.B.) Bern, 23. Sept. „Petit Parisien“ berichtet, die von den Amerikanern erbauten U-Bootsjäger hätten leider nicht die erwarteten Ergebnisse gezeitigt. Entsprechend den technischen Anweisungen der englischen Admiralität seien sie zu leicht gebaut und zu wenig stark, um gegen die deutschen U-Boote ankämpfen zu können. Bezüglich der Regulierung ihrer Geschwindigkeit hätten sich bei den U-Bootsjägern bedeutende Schwierigkeiten ergeben.

Ein englische Stimme über die Wirkung des U-Bootkrieges.

(W.B.) Bern, 22. Sept. „Daily Mail“ verlangt angesichts der Fortdauer des Tauchbootkrieges nach fähigeren Köpfen in der Admiralität unter Hinweis darauf, daß der intensive Tauchbootkrieg eigentlich schon im vorigen Oktober begann. Das Blatt schreibt: Nach fast einem Jahre ist die Lage die nämliche. 400 bis 500 Kriegsschiffe und Wachboote der Ententemächte versuchen gegen 50 bis 60 Tauchboote sich zu verteidigen. Dieses dürfte die ungefähre Zahl der vom gegebenen Zeitpunkt in See befindlichen Tauchboote sein. Die Admiralität gab selbst zu, daß es richtig ist, sich nach ihren Ergebnissen zu richten. Das Ergebnis ist regelmäßig die Versenkung von wöchentlich 12 bis 20 englischen Großschiffen, während wir von Zeit zu Zeit zu hören bekommen, daß es unermesslich ist, daß selbst Nelson nichts Besseres tun konnte und es keine besondere Kur dagegen gibt. Wenn das tatsächlich unermesslich ist, und keine besondere Kur dagegen existiert, wäre auch Admiral Scheers neuerlicher Ausspruch höchst unliebsame Wahrheit, nämlich folgender: „Bei Fortgang des gegenwärtigen Tempus der Versenkungen muß ein Hind einsehen, daß der Tag kommen muß, wo England kein bezugeben hat.“ Aber ist es das eherne Gesetz der unabwendbaren Notwendigkeit, daß die Verluste weitergehen müssen? Wir können es nicht glauben.

Zur Friedensfrage.

Die Mittelmächte haben auf den Friedensvorschlag des Papstes eine Antwort erteilt, die durchaus der schon vor fast einem Jahre bekundeten Friedensbereitschaft entspricht, sie sprechen darin ihre Bereitwilligkeit aus, auf die Vorschläge des Papstes, einen Frieden der Verständigung und Versöhnungsmöglichkeit zu schließen, einzugehen. Die deutsche Regierung bekundet, daß es ihr am Herzen liege, „im Einklang mit den Wünschen Seiner Heiligkeit und der Friedensumgebung des Reichstags vom 19. Juli ds. Js. brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu finden.“ Sie stellt sich auf den päpstlichen Standpunkt, daß „künftig an die Stelle der materiellen Macht der Waffen die moralische Macht des Rechtes treten muß“ und teilt auch die Auffassung der Papstnote, daß „bestimmte Regeln und gewisse Sicherheiten für eine gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft, sowie für die

muß die Bestimmung des Salzer Traktats wieder erneuert werden. Die Erntezeit ist vorüber, die Aebende werden länger, da wird auch der mit Geschäften sonst überlastete eine Ruhestunde herausfinden, in der er sich den Fragen des öffentlichen Lebens und vor allem den Schicksalsfragen widmet, die der Weltkrieg für unser Volk zur Entscheidung bringen soll.

das „Calwer Tagblatt“

ist durch seine rasche, genaue, und zuverlässige Berichterstattung auf allen wissenschaftlichen Gebieten, durch seine Leitartikeln, die dem Leser täglich ein klares Bild über die Kriegslage geben, in allen Schichten der Bevölkerung beliebt, es ist für jede Familie in Stadt und Oberamtsbezirk direkt unentbehrlich, weil es das einzige Organ ist, das die städtischen und oberamtlichen Bekanntmachungen enthält, deren Kenntnisnahme und Befolgung gerade jetzt unumgänglich notwendig ist. Der Bezugspreis der Zeitung ist im Verhältnis zu der kriegsmäßigen Steigerung aller Rohstoffe, Löhne usw. so niedrig geblieben, daß jedermann das Halten des Blattes ermöglicht ist, und daß es keine zu große Ausgaben bedeutet, wenn man auch den Festgaben, die großen Wert darauf legen, über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet zu sein, das Heimatblatt ins Feld sendet.

Verlag und Schriftleitung des „Calwer Tagblatt.“

wahre Freiheit und Gemeinsamkeit der hohen See diejenigen Gegenstände darstellen, bei deren Behandlung der neue Geist, der künftig im Verhältnis der Staaten zu einander herrschen soll, den ersten verheißungsvollen Ausdruck finden müßte.“ Und weiter erklärt sich die deutsche Regierung bereit, „unter Bedingungen, die dem Geiste der Billigkeit und der Lage Europas entsprechen, der Vorbereitung eines künftigen Friedens näher zu treten.“ Im selben Sinn spricht sich auch die Note der österreich-ungarischen Regierung aus. Bestimmte Vorschläge oder Bedingungen stellen die Noten der Mittelmächte nicht, und sie können das auch nicht, wenn sie nicht einerseits den Feinden Anlaß zu neuen Fehen und andererseits ihre Handlungsfreiheit von vornherein aus der Hand geben wollen. Natürlich stellt sich die feindliche Presse, die wohl gehofft hatte, die Mittelmächte würden sich in ihrer Antwort festlegen, namentlich bezüglich Belgiens, jetzt auf den Standpunkt, daß die Alliierten auf die Note nicht eingehen könnten, weil sie keine praktischen Vorschläge darstelle. Die „Westminster Gazette“, das Organ des früheren englischen Ministerpräsidenten findet es zwar von höchster Bedeutung, daß die gegenwärtigen Regierungen der Mittelmächte im Grundsatz einer Rüstungseinschränkung und einem Schiedsgerichtsverfahren zustimmen würden, aber sie meint, zu einer Verständigung und Ausöhnung gehöre neben der Wiederherstellung Belgiens die „Desannexion“ Elsaß-Lothringens. Diese Auffassung über einen „Verständigungs“-Frieden würde von vornherein einen solchen ausschließen, denn darüber ist sich das deutsche Volk mit seiner Regierung einig, das nach dem Recht des Nationalitätsgrundsatzes, der doch bei einem künftigen Frieden Geltung haben soll, deutsche Elsaß-Lothringen wird nie und nimmer gutwillig an Frankreich abgetreten. Also sollen die Franzosen, wenn sie vollends bis zum Weißbluten kämpfen wollen, sich weiter nutzlos opfern, bekommen werden sie die deutschen Reichslande doch nicht. Und England? Wenn heute die englische Regierung ihre wahre Gesinnung bezüglich der Elsaß-Lothringischen Fragen bekannt geben würde, nämlich daß diese Frage ihr vollständig „wurscht“ ist — wenn der treffende volkstümliche Ausdruck gestattet ist — so würde morgen Frankreich zum Frieden bereit sein, bereit sein müssen. Aber England braucht, solange es seine eigene erhoffte Ernte noch nicht in die Scheune eingefahren hat, seine Knechte noch, und deshalb wird den Franzosen immer noch der lodende Lohn vorgepiegelt, und deshalb muß die englische Regierung nach außen hin die widerrechtlichen Ansprüche Frankreichs auf Elsaß-Lothringen vertreten. Als Deutschland im Jahre 1870/71 sich Elsaß-Lothringen wieder holte, da war die ganze öffentliche Meinung Englands auf Seiten der Deutschen. Man anerkannte die gerechtfertigten Forderungen Deutschlands und gönnte es den „eiteln, ewig kriegslüsternden Franzosen, die seit Jahrhunderten den deutschen Nachbarn überfallen hätten“, daß sie von dem geeinigten Deutschland ihre Strafe erhielten. Die „Times“, die heute nicht genug schreien kann, der „Raub“ des kornreichen Landes Elsaß-Lothringen müsse „wieder gut gemacht“ werden, schreibt im Dezember 1870: „Seit 400 Jahren hat keine Nation so böswillige Nachbarn gehabt als die Deutschen an den Franzosen, die unerschämmt, raubgierig, unersättlich, unveröhnlich auftraten, und immer bereit waren, die Offensive zu ergreifen. Deutschland hat während dieser ganzen Zeit die Ueber-

griffe und Annäherungen Frankreichs ertragen; aber heute, wo es Sieger ist, wäre es töricht, wenn es aus der Lage der Dinge nicht Nutzen ziehen würde, und sich nicht eine Grenze sichern wollte, die ihm für die Zukunft den Frieden verbürgt.“

Die „Times“ von damals soll in ihren Ausführungen uns auch heute als Richtschnur dienen. Wir wollen keine Eroberungen, wir sind zu einem Verständigungs-frieden bereit, der aber, wie die deutsche Note an den Papst betont, mit den Lebensinteressen des deutschen Reiches und Volkes vereinbar sein muß. Wir können diese Bedingung stellen, denn wir stehen unbesiegt da, und haben wertvolle Faustpfänder für unsere im Grunde genommen mäßigen Forderungen in der Hand. Militärisch sind wir nicht niedergezungen, das zeigen der vergebliche Ansturm der Feinde im Westen, die kraftvollen Vorstöße im Osten, und daß wir mit der Zeit die Alliierten, und namentlich England, zum Frieden zwingen können, dafür legen uns die Ergebnisse des U-Bootkrieges einen augenscheinlichen Beweis ab. Aber wir brauchen neben der Geschlossenheit militärischer Kampffront auch eine geschlossene politische Kampffront, und die scheint immer noch nicht kommen zu wollen. Wir müssen unseren Meinungsstreit im Innern sachlicher auskämpfen, und vor allem auch stiller, und müssen uns deshalb immer des Gedankens bewußt sein, daß wir doch alle dasselbe wollen, nämlich eine gesicherte wirtschaftliche und politische Zukunft des deutschen Volkes, und dafür wird unsere Regierung schon eintreten, wenn das Volk geschlossen hinter ihr steht. Hoffentlich bringen die diese Wochen wieder beginnenden Reichstagsverhandlungen Klarheit über den Standpunkt der Parteien, über den Frieden, hoffentlich sind dann die Kampfschlagwörter „Verzicht-frieden oder deutscher Frieden“ hinfällig, und hoffentlich ist dann auch Herr Erzberger und Gesinnungsgenossen zu einer politischen Denkart fähig. O. S.

Von unsern Feinden.

Herabsetzung des Effektivebestandes des russischen Heeres.

(W.B.) Petersburg, 21. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Der Minister Werlowski sagte in einer Rede u. a.: Eine andere, sehr wichtige Frage ist die der Herabsetzung des Effektivebestandes der Armee, deren zahlenmäßige Zusammensetzung nicht den wirtschaftlichen Kräften des Landes entspricht. Unser Volk kann eine solche Armee nicht erhalten. Der Grund hierfür liegt in ihrer falschen technischen Zusammensetzung. In Wirklichkeit ist nur ein Zehntel aller Mobilisierten an der Front, während neun Zehntel sich im Hinterland befinden, was ungeheure Mittel für ihren Unterhalt verschlingt. Deshalb hat die Regierung beschlossen, die Bestände der verschiedenen militärischen Verbände an der Front und im Hinterland um ein Drittel herabzusetzen, ohne jedoch an der Zahl der aktiven Soldaten, sowie der Geschütze und Maschinengewehre zu rütteln.

(W.B.) Petersburg, 23. Sept. (Petersb. Tel.-Ag.) Man gibt bekannt, daß die Vorlage über eine Verminderung der Mannschaftsbestände des Heeres durch zwei Ursachen veranlaßt wird: 1. kann das Land nicht länger ohne männliche Arbeitskräfte bleiben; 2. wäre es nützlich, das Heer von zu alten oder verwundeten Soldaten zu befreien, deren Kampfkraft nicht groß ist. Ueberdies kann die beabsichtigte Maßnahme wichtige finanzielle Ergebnisse zeitigen, indem der Staatsfiskus sehr große Unterfahnen erspart, die gegenwärtig den Familien der Eingezogenen bewilligt werden und deren Gesamtsumme sich auf Hunderte von Millionen Rubel beläuft.

Die Disziplin im russischen Heere.

Berlin, 20. Sept. Nach sich in Wiborg die Offiziersmorde seitens der Esten wiederholt haben, wird die Regierung in Petersburg laut „Berliner Tagblatt“ eine Strafexpedition nach Wiborg entsenden.

Der Apparat der russischen Volksabstimmung.

(W.B.) Petersburg, 23. Sept. (Petersb. Tel.-Ag.) Der Minister des Innern erklärte, daß die Gesamtzahl der Wähler zur konstituierenden Versammlung etwa 90 Millionen Menschen betrage. Die Kosten der Wahlen würden sich auf 100 Millionen Rubel belaufen.

Der Ernst der Ernährungsfrage in Italien.

Berlin, 23. Sept. Laut „Stampa“ vom 16. September führt das (offizielle) „Giornale d'Italia“ aus: Bisher war der Hauptgrundsatz der Versorgung Italiens bei uns, die Versorgung nicht durch Maßnahmen zu beunruhigen, aus denen sie die Notwendigkeit schwerer Opfer hätte entnehmen müssen. Mit diesem Prinzip muß nunmehr gebrochen werden. Heute darf man dem Lande nicht länger verhehlen, daß die sehr ernste wirtschaftliche Lage nur durch die völlige opferfreudige Mitarbeit aller Klassen der Bürgerschaft zu überwinden sind. Es muß der Bevölkerung über den wahren Stand des Versorgungsproblems klarer Wein eingeschönt werden. Allzulange hat auch die Regierung zu der gefährlichen Illusion beigetragen, daß für Italien die Stunde der eigentlichen Entbehrungen noch nicht geschlagen habe.

Amerikanische Objektivität.

Stockholm, 22. Sept. Wie das „Aftonbladet“ meldet, erhielt die schwedische Gesandtschaft in Konstantinopel, die seit dem Abbruch der diplomatischen Be-



ziehungen zwischen der Türkei und Amerika mit der Wahrnehmung der sehr umfangreichen Interessen Amerikas in der Türkei betraut ist, aus Stockholm den 1. Sept. keinelei Chiffretelegramme nach Amerika mehr zu übermitteln, wie dies bisher auf Wunsch Lanings geschehen ist. — Die schwedischen Gesandtschaften haben also auch Chiffretelegramme der Amerikaner sogar von feindlichen Ländern übermittelt. Und da wagt diese Gesellschaft amerikanischer Ehrenmänner noch Einspruch zu erheben, wenn Schweden Deutschland denselben Freundschaftsdienst erweist.

#### England macht Erfahrungen.

Der berühmte Wirtschaftskrieg, der Deutschland nach der militärischen Niederlegung endgültig vernichten sollte, wird augenblicklich nicht zustande kommen. Erstens schon darum nicht, weil es mit der militärischen Niederlegung Deutschlands kaum etwas werden dürfte, zweitens aber, weil England inzwischen zu der Einsicht gekommen ist, daß es der deutschen Produktion und Warenexporte nicht gut entgegen kann. Für solche Einsicht ist ein interessantes Beispiel zu melden: Glas und Porzellan haben bei der Ausfuhr deutscher Waren nach England nie etwa die Rolle der Farben, des Kall und der Spielwaren eingenommen. Umso bemerkenswerter ist es, daß sogar ein Versuch Englands, das deutsche Glas und das deutsche Porzellan — besonders das für chemische Zwecke — durch englische Fabrikate zu ersetzen, gründlich gescheitert zu sein scheint. Zwar schien es anfangs so, als ob die Engländer mit ihren Versuchen, technische Porzellane und Gläser, wie sie bisher ausschließlich aus Deutschland bezogen worden waren, durch eigene Produktion zu verdrängen, Erfolg hätten, bald aber mußten die englischen Fabrikanten einsehen, daß sie nicht imstande waren, gerade die hervorragende Güte dieser deutschen Spezialware zu erzielen. Jetzt hat einer der maßgebendsten englischen Chemiker, Bertram Meunt, an dessen Sachverständigkeit niemand zu zweifeln vermag, im „Daily Chronicle“ ein geradezu vernichtendes Urteil über die englischen Versuche, deutsches Glas und Porzellan durch eigene Fabrikation zu verdrängen, ausgesprochen. Im Anschluß an diese Einzelerfahrung rühren sich die verschiedenen englischen Handelspolitiker und erinnern sich der bis zum Kriegsausbruch stets zugegebenen Unentbehrlichkeit des deutschen Marktes. Sie scheuen sich nicht anzudeuten, daß diese ein wenig pessimistischen Erfahrungen in technischen Gläsern und Porzellanen ein Fingerzeig sein sollten, den deutschen Markt lieber doch nicht ganz aus Englands Interessenskreis auszuschalten. Kurz, mit dem großen Warenmord nach dem Kriege wird es, was England betrifft, kaum etwas werden und nach wie vor wird Deutschland auch den Engländern beweisen dürfen, daß es auf dem Weltmarkt etwas, und zwar etwas recht Maßgebliches, zu bieten hat.

#### Von den Neutralen.

Die englischen Kohlenlieferungsbedingungen an Holland.

(W.B.) Amsterdam, 23. Sept. Das „Allgemeine Handelsblatt“ berichtet über das angebliche Zustandekommen eines Kohlenlieferungsvertrags mit England, daß Holland die von England als Voraussetzung für die Kohlenlieferung gestellten Bedingungen angenommen habe. Die haupts. dieser Bedingungen seien die Bereitstellung von Schiffsraum für das belgische Hilfskomitee und das Infahrbringen der aufgelegten Schiffe.

#### Deutschland und Argentinien.

(W.B.) Berlin, 23. Sept. Die deutsche Regierung hat dem argentinischen Gesandten in Beantwortung der Mitteilung, daß Graf Lutzburg wegen des Inhalts seiner Telegramme nicht mehr persona grata sei, erklärt, daß sie das Geschehene lebhaft bedauere. Die in den betreffenden Telegrammen ausgedrückten

Anschlüssen des Grafen Lutzburg seien seine persönliche Ansicht und hätten auf die Entschuldigungen und Versprechungen der deutschen Regierung keinerlei Einfluß ausgeübt.

(W.B.) Buenos-Aires, 23. Sept. (Reuter) meldet amtlich: Die „Nöte Deutschlands“ erweckt hier Befriedigung. (Nöte des W.B.): Wie wir erfahren, handelt es sich bei dieser Note um die heute bekanntgegebene Erklärung der deutschen Regierung an den argentinischen Gesandten.)

Amsterdam, 23. Sept. Einem hiesigen Blatt zufolge wird der „Times“ aus Buenos Aires gemeldet, man erwarte, daß der Präsident dem Wunsche des Senats, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubauen, Folge geben werde, ohne den Beschluß der Deputiertenkammer abzuwarten. Die Regierung hat alle Telegramme, die in den letzten Monaten bei der schwedischen Gesandtschaft in Buenos Aires eingetroffen sind oder von ihr abgehandelt wurden, zur Entzifferung nach Washington geschickt. — Ein Zeichen, daß Argentinien auch schon größtenteils dem nordamerikanischen Machtkreis verfallen war.

#### Generalfreist der argentinischen Eisenbahnbeamten.

(W.B.) Buenos-Aires, 23. Sept. (Reuter.) Die Angestellten aller argentinischen Eisenbahnen haben beschlossen, am 25. September den Generalfreist zu beginnen.

#### Aus Stadt und Land.

Calw, den 24. September 1917.

#### Kriegsauszeichnung.

Erzjägerrevierführer Bauer, Schreinermeister in Röttenbach, erhielt die silberne Verdienstmedaille und wurde gleichzeitig zum Gefreiten befördert.

#### Wahlen zur Handwerkskammer.

Der Bundesrat hat bestimmt, daß bei der Berechnung der Amtsdauer der Mitglieder und Erfahrmänner von Handwerkskammern und ihren Gesellenausschüssen die Kalenderjahre 1915, 1916 und 1917, oder ein Teil dieser Zeit nicht anzurechnen sind. Die gleiche Befugnis steht ihnen für die Amtsdauer der Mitglieder, Vertreter und Erfahrmänner in den übrigen auf Grund der Gewerbeordnung bestehenden Organen des Handwerksstandes mit Ausnahme der Innungschiedsgerichte zu.

#### Kriegsommer 1917.

(S.G.) Wir stehen an der Schwelle des astronomischen Herbstes, der am 22. September seinen Anfang nimmt. Es ist der Zeitpunkt, da die Sonne auf ihrer absteigenden Bahn zur südlichen Halbkugel den Äquator erreicht, da sie zum zweitenmal im Jahre, weil genau im Ostpunkt auf- und im Westpunkt untergehend, Tag und Nacht gleich macht; Herbst-Tag- und Nachtgleiche pflegt man denn auch den Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage zu nennen. Kalendermäßig ist nun der Sommer zu Ende, während er in meteorologischer Hinsicht bereits mit Ablauf des Augustes sein Ende erreicht hat. Wir blicken nun auf eine Zeit zurück, deren Witterungsverlauf es der Natur ermöglichte, ihr Füllhorn in volstem Maße ausgießen zu können: es gab reichlich Futter für das Vieh und für uns Gemüse, Brot, Obst und Trauben. Nach kurzer Uebergangszeit im Mai löst in den Frühlingsmonaten eingetreten, wurde die anfängliche Verspätung in der pflanzlichen Entwicklung rasch eingeholt und zu Beginn der eigentlichen Sommerzeit war bereits ein Vorsprung von einigen Tagen zu verzeichnen. In einem Volksprüchlein heißt es: Wie unser Herrgott den Juni macht, danach der Bauer greint oder lacht. In Verbindung mit reichlichem Sonnenschein brachte er wie sein Vorgänger sommerliche Temperaturen. Die Wärmentwicklung war so reichlich, daß das langjährige Mittel um volle zwei Grad überschritten wurde. Wie-

serorts fehlte es an der nötigen Fruchtbarkeit, aber bei der reichlichen Gewittertätigkeit wurden wir reichlich mit Regen begünstigt. Der Juli brachte nicht mehr diese Wärme, doch war die wirksame Dauer des Sonnenscheins wesentlich höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Recht ergiebige Gewitterregen begünstigten das Wachstum der Pflanzen in recht hohem Maße, und in den meisten Gegenden des Landes nahm im letzten Drittel die Ernte ihren Anfang. Diese konnte aber bei dem etwas zur Unbeständigkeit neigenden Augustwetter nicht den vollen Fortgang nehmen, den der Landmann gewünscht hatte. Der Erntemonat zeichnete sich durch große Neigung zu Niederschlägen aus. Wenn auch gegen das Ende des Monats das Bitterungsgepräge frühherbstliche Eigenschaften annahm, so konnte doch das Monatsmittel der Wärme fast erreicht werden. Die Zahl der Sommertage freilich hielt sich von dem Durchschnitt (13) weit entfernt. Blicke wir auf die drei Sommermonate zurück, so muß man sagen, daß sie in Bezug auf den Verlauf der Witterung unseren Erwartungen nicht nur entsprechen, sondern sie weit überfüllt haben. Und um so dankbarer sind wir, daß sich auch im Septbr., als man glaubte, mit Riesenschritten der unfreundlichen Jahreszeit entgegenzugehen, ein prächtvoller, zum Ausreifen der letzten Früchte recht günstiger Nachsommer eingestellt hatte. Wohl in keinem Jahre sind Landwirte und Weingärtner so auf ihre Rechnung gekommen, als im Kriegsommer 1917. So ist denn die alte Verheißung heuer buchstäblich in Erfüllung gegangen: es soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter.

#### Mitmaßliches Wetter am Dienstag und Mittwoch.

Unter dem Einfluß des im Osten liegenden Hochdrucks ist für Dienstag und Mittwoch Fortsetzung des trockenen, zumeist heiteren und warmen Wetters zu erwarten.

#### (S.G.) Pfleningen, 22. Sept. Zu dem Totschlag erfahren

wie noch weiter, daß der ermordete Dr. Beger, der seit 20 Jahren an der landwirtschaftlichen Versuchstation in Hohenheim sehr verdienstvoll tätig war, ein sehr beliebter und ruhiger Mann war, der in diesem Kriege schweres Leid erfahren mußte. Seine beiden einzigen Brüder sind im Felde gefallen. Aus Gram darüber starb seine Mutter, eine Witwe, kurze Zeit darauf. Dr. Beger ist 1870 in Heidelberg geboren. Der Vater, der 18 Jahre alte Bachofer aus Plattenhardt, wird als sehr gewalttätig und streitbar geschildert. Der Mörder ist nach seiner Festnahme in Pfleningen nach Stuttgart ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

(S.G.) Stuttgart, 22. Sept. (Wechsel im Oberhofpredigeramt.) Der König hat den Oberhofprediger Prälaten D. von Koll, Mitglied des Evangelischen Konsistoriums, seinem Amte entsprechend in den bleibenden Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß unter Ernennung zum Ehrenmitglied des Evangelischen Konsistoriums das Kommandeurkreuz I. Klasse des Friedrichsordens verliehen, sowie die Stelle des Oberhofpredigers und zumaligen Mitglieds des Evangelischen Konsistoriums dem Hofprediger Dr. Hofmann mit dem Titel und Rang eines Prälaten übertragen.

(W.B.) Stuttgart, 22. Sept. Im Alter von 35 Jahren ist am 26. August Parteisekretär Paul Krug von der konservativen Partei Württembergs bei einem Sturmangriff vor Verdun gefallen, nachdem er noch vom Kaiser mit dem Verdienstkreuz für Kriegshilfe als Lohn für seine Werbetätigkeit zur 6. Kriegsanleihe ausgezeichnet worden war. Die Auszeichnung hat ihn aber nicht mehr erreicht. Erst am 14. September erhielt man Gewißheit von seinem Tod. Er hinterläßt außer einer Witwe noch drei kleine Kinder.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seilmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw.

## Bekanntmachung des Württ. Kriegsministeriums betr. Meldung der industriellen Betriebe.

Nr. 32324. K. 17. W. K 8.

Die am 15. Mai 1916 erfolgte Bekanntmachung betreffend Anmeldung derjenigen Betriebe, die Heereslieferungen ausführen bzw. auszuführen wünschen, erfährt hierdurch nachfolgende Aenderung:

Sämtliche industriellen Betriebe haben sich bis zum 15. Oktober 1917 bei der der Abteilung für Waffen, Feldgerät und Kriegsamtangelegenheiten unterstellten Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle Stuttgart, Dorotheenstr. 2-4 (Gasthaus Silber), durch Ausfüllung und Einsendung eines blauen Meldeheftes zu melden (bzw. erneut zu melden). Ebenso ist laufend über neu eingehende Aufträge wie seither Meldung zu erstatten unter ausschließlicher Benützung des gelben Heftes.

Unterlassung der Auftragsmeldung oder falsche Angaben schließen jegliche Unterstützung des Betriebs beim Bezug von Brennstoffen, Rohmaterialien, Werkzeugmaschinen, bei Rekrutanten sowie in Beurteilungs- und Zurückstellungsfragen Wehrpflichtiger und Zuweisung Hilfsdienstpflichtiger aus.

Die blauen und gelben Meldehefte sind unentgeltlich bei den Schultheißenämtern zu haben.

Stuttgart, den 19. September 1917.

gez. von Nachtales.

#### R. Amtsgericht Calw.

Im Handelsregister wurde heute bei der Einzelfirma Christian Schlatterer in Calw (Geschäftszweig: Seifenfabrikation und Großhandel mit Petroleum) eingetragen: Der seitherige Inhaber Karl Schlatterer, Kaufmann in Calw, ist am 10. Mai 1917 gestorben. Neuer Inhaber ist dessen Witwe Billy Schlatterer geb. Ebbinghaus in Calw. Den 18. September 1917.

Oberamtsrichter Schwarz.

#### Stadtschultheißenamt Calw.

Sämtliche ärztlichen Zeugnisse über Milch für Kranke sind morgen Dienstag vormittags 8-12 Uhr beim Stadtschultheißenamt abzugeben. Wer sein Zeugnis nicht vorlegt, verliert den Anspruch.

Calw, den 24. September 1917.

Stadtschultheiß H. B.: Dreiß.

#### Calw.

#### Benützung des städt. Trockenapparats betr.

Zum Zwecke der Aufrechterhaltung des geordneten Weiterbetriebs wird für die künftige Benützung der Trockeneinrichtung die Lösung einer Trockenkarte eingeführt, auf der das Gewicht der zur Trocknung zugelassenen Menge und der Tag an dem die Trocknung geschehen kann, angegeben ist.

Die Anlieferungsmenge darf 1 Zentner für die Woche und den Haushalt nicht übersteigen.

Die Trocknung erfolgt der Reihe nach. Trockenkarten sind bei Frau Feldweg vor der Anlieferung der Rohware zu lösen.

Ohne Karte angelieferte Rohware wird zurückgewiesen. Calw, den 22. September 1917. Stadtpflege: Frey.

#### Ostelsheim.

## Eine Kuh

mit dem 3. Kalb,  
sowie einen jährigen



und einen 9 Monate alten

## Farren

verkauft  
Gottlob Gehring.

#### Lügenhardter Hof.

Einen Wurf 4 Wochen alte, aus Fressen gewöhnte



verkauft.

G. Kopp.



Einen bereits neuen 4 Stockigen  
**Hausbackofen**  
 für 8 Laibe ist günstig zu verkaufen,  
 ebenso schöne starke

**Einkochgläser**  
 für 1/4, 1 und 1 1/2 Liter.  
 Karl Forstbauer, Herd- und  
 Ofengeschäft Bad Liebenzell.

**Hunderte  
 von Zuschriften**  
 zeigen uns, mit welcher  
 großem Interesse unsere  
 Feldgrauen das Calwer  
 Tagblatt lesen.

Jüngere und ältere  
**Arbeiter**  
 sucht  
 Sägewerk Theurer,  
 Station Teinach.

Ein bereits neues, 290 Pfr. haltend.  
 **Faß**  
 hat zu verkaufen.  
 Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

# An unsere evangelischen Volksgenossen im Bezirk Calw!

## Das Reformationsjubiläum

das in den nächsten Wochen gefeiert werden soll, wird still und ohne kostspielige Veranstaltungen verlaufen. An Stelle großartiger Feste möge die

### dankbare Tat

treten. Was wir der Glaubenskraft unserer Väter vor 400 Jahren verdanken, hat der Krieg uns tief zum Bewußtsein gebracht. Was eine ernste Zukunft von unserem evangelischen Volke fordern wird, ahnen wir alle.

So wollen wir sorgen für die Aufgaben der Zukunft. Wir wollen hoffen, daß die Kraft evangelischer Frömmigkeit lebendig bleibe im Volksleben. Wir wollen eine Werkstätte einrichten, in welcher tüchtige Männer von christlichem Charakter und sachmännischer Schulung zusammenarbeiten zur Stärkung des christlichen Volksbewußtseins. Wir wollen nach dem Vorgang anderer Volksgruppen Einrichtungen treffen, die darauf ausgehen, daß das Evangelium auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens seine Kraft entfalten kann. Für diesen Zweck wird in diesen Tagen im ganzen evangelischen Württemberg gesammelt eine

## Reformationsdankspende

zum Schutz und zur Erhaltung der religiösen und sittlichen Werte  
 im öffentlichen Volksleben der Heimat.

Wir hatten es für unsere Pflicht, trotz der vielen und großen Anforderungen der Kriegszeit an uns alle, unsere evangelischen Bezirksgenossen aufzufordern, nach dem Maß ihrer Kräfte auch zu diesem, von evangelischen Männern aller Stände und Berufe übernommenen Werke beizusteuern.

Die Hauptsammelstelle in Württemberg ist **Bauhaus Hartenstein & Co., Stuttgart-Cannstatt.**

Ortsammelstellen im Bezirk sind die sämtlichen Pfarrämter.

Für den Bezirk Calw: Rektor Beutel, Regierungsrat Binder, Buchhändler Friedrich Gundert, Rektor Dr. Knobel, Dr. Eberhard Müller, Stadtpfarrer Schmid, Kirchenglieder Schnürle, Apotheker Seeger, Kommerzienrat Georg Wagner, Dekan Jeller in Calw; Stadtpfarrer Müller-Liebenzell, Stadtpfarrer Sandberger-Liebenzell; Dekan Wunderlich-Althengstett, Forstmeister Wurm-Stammheim.

## Der Darlehenskassenverein Calw e. G. m. u. H.

übernimmt

## Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe.

## Neue Höhere Handelsschule Calw.

Neuaufnahme  
 Mittwoch, den 10. Oktober.

Prospecte durch die  
 Direktoren Zügel und Fischer.

Lumpen, Knochen,  
 geb. Flaschen: Wein-  
 flaschen, Sektflaschen,  
 Limonadeflasch., Spru-  
 delflaschen u. s. w.  
 kauft zu den höchst. Preisen.  
 Rudolf Beck, Zwinger 289.

Eine schwarze  
**Spizerhündin**  
 hat sich  
**verkauft,**  
 abzugeben gegen Belohnung  
 beim Obigen.

**Kaufe**  
 fortwährend jedes Quantum  
 Queckenwurzeln,  
 Blutwurzeln, Löwenzahn  
 und Hagenbutten  
 zu hohen Preisen. Am besten  
 durch Schülerfammlungen erst. wird  
 ein Aufkäufer gesucht.  
 Brauerei Holz, Steinbach-  
 hall, Württemberg.

**C. Fuchs**  
 hat von heute an sein Geschäft  
 wieder dauernd geöffnet.

Gültlingen, den 24. September 1917.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme  
 bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes  
 und Bruders



**Johann Georg Seeger,**  
 Hilfspfleger,

für die trostreichen Worte des Herrn  
 Pfarrers, für den erhebenden Gesang des Kirchen-  
 chors, dem Militär-Verein, der Freiwilligen Feuer-  
 wehr, seinen Kollegen, sowie für die zahlreiche Be-  
 teiligung am Trauergottesdienst spricht den herz-  
 lichsten Dank aus

Familie Friedrich Seeger.

## Größeren Bauplatz,

mit oder ohne Gebäulichkeiten,  
 gegen bar zu kaufen gesucht.

Schriftliche Angebote unter N. 22 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

**Altburg**  
 Einen  
 **Schaff-  
 Stier**  
 verkauft

Friedrich Mohr, b. Dörsen.

**Liebelsberg.**  
 Eine gutgew. starke 35 Wochen-  
 trächtige  
 **Ralbin**  
 steht dem Verkauf aus

Georg Dengler, Waldschütz.

Wer sein Vaterland liebt,  
 zeichnet Kriegsanleihe!